

modernen Wissenschaft vom AT überhaupt, ohne — das Formalobjekt Theologie verhindert dies — ein fragwürdig verdichtetes Summarium zu sein. Allerdings will das Buch nicht nur gelesen, sondern wirklich studiert werden. Die verständliche und griffige Sprache, die auch den ungewöhnlichen Ausdruck nicht scheut (z. B. „versichtbaren“, 114), macht diese Aufgabe des Studiums leichter. Von den für die Sache überaus nützlichen hebräischen Termini (mit Umschrift daneben und Übersetzung im Kontext) sollte sich niemand den Zugang zu diesem „Grundriß“ versperren lassen, im Gegenteil. Wer am AT interessiert ist — und das Interesse daran wächst wieder! —, ob Theologe oder Nicht-Theologe, wird in diesem Buch, das öfter die Linien auszieht bis ins NT, ja bis in unsere heutige Situation hinein (vgl. vorab § 15!), eine wissenschaftlich fundierte und zugleich fesselnde Orientierung und Information (im wahrsten Sinne dieses Wortes) finden.

Zum Schlusse seien dem Rezensenten auch einige Fragen und Hinweise gestattet:

1. Ist die Übersetzung „Ich bin, der ich bin“ (für Ex 3, 14) nicht doch — auch angesichts früherer theologischer Spekulationen darüber — sehr unzureichend? Das hebräische Verbum *hajah*, die ganze Wendung und der Kontext scheinen den anderen Akzent „des Daseins für“ als Hauptakzent zu fordern. Es sei zugegeben, daß man zugleich die Erklärung der Freiheit und Souveränität mithören muß (ähnlich „zwei-manualig“ ist doch wohl auch angezogene Parallelstelle Ex 33, 19 [14] zu verstehen). 1 Kön 20, 13 u. 28 weisen ebenfalls zuerst in die Richtung der „gnädigen Bezogenheit“, die allerdings „Entzogenheit“ nicht aus- sondern einschließt, wie andere Parallelstellen dartun.

2. Könnten Gehorsam und Glaube — über „Glauben“ finden sich im Großdruck nur 6 Zeilen (128) — nicht stärker miteinander „verzahnt“ werden in ihrem gemeinsamen Wurzelgrund der „Hörsamkeit“? Kann man nicht sogar die These wagen, der „Ungehorsam“ wurzele zumeist im „Unglauben“ (vgl. Gn 2, 4 ff)?

3. Das Mutterbild (cf. 20) wird nicht nur in Jes 66, 13, sondern noch eindrucksvoller in Jes. 49, 15 auf Jahwe angewendet.

4. Bei der Bestimmung der ersten Aufgabe der Priester (cf. 79 ff) (Verkündigung!) müßte doch wohl Hosea 4, 5 ff herangezogen werden.

Diese Fragen und Hinweise wollen den hohen und bleibenden Wert des besprochenen Buches in keiner Weise in Frage stellen. Es kann jedem am AT Interessierten nur wärmstens empfohlen werden mit dem Rat: „Nimm und lies!“

Freiburg/B

Alfons Deissler

GUNNEWEG ANTONIUS H. J., *Geschichte Israels bis Bar Kochba*. (Theologische Wissen-

schaft, Bd. 2). (198.) Kohlhammer, Stuttgart 1972. Kart. DM 17.—.

Entsprechend dem Untertitel der Reihe „Sammelwerk für Studium und Beruf“ handelt es sich bei diesem Band um ein Studienbuch für Theologiestudenten und um ein Buch, das den in der seelsorglichen Praxis und in der Schule tätigen Theologen als Nachschlagewerk dienlich ist.

Nach „Einleitenden Bemerkungen“ (7 f) und einem I. Abschnitt „Die geschichtliche Lage im Alten Orient um die Zeit der Konsolidierung Israels“ (9–14) behandelt Vf. in einem II. Abschnitt „Israels Vorgeschichte“ (15–29) die Patriarchenüberlieferungen, die Exodusereignisse, die Wüstenwanderung und das Geschehen am Sinai. Er legt hier knapp, aber treffend die Problematik der biblischen Überlieferung dar. Er charakterisiert die Väterreligion im allgemeinen im Anschluß an A. Alt. In Ägypten waren nur einzelne „präisraelitische Gruppen“. Mit Recht wird festgestellt, daß zwischen den Habiru und den Hebräern ein überlieferungsgeschichtlicher Zusammenhang besteht, auch wenn es sich nicht um ethnische Beziehungen handelt. Mose gehört in die Tradition vom Auszug, nicht aber in die von der Theophanie am Sinai, wie überhaupt Auszugs- und Sinaitradition voneinander zu unterscheiden sind. Vf. rechnet mit einem doppelten Ursprung der Jahweverehrung: Die Jahweverehrung der Südstämme geht auf die Vermittlung durch die Keniter zurück, die der mittelpalästinensischen Stämme auf die Sinaiereignisse, die mit einem Vulkanausbruch zu tun haben dürften und darum östlich des Golfs von Akaba zu lokalisieren sind.

Thema des III. Abschnittes ist „Israels Sesshaftwerdung in Kanaan“ (30–39). Die Landnahmeerzählungen deutet Vf. im Anschluß an M. Noth als ätiologische Erzählungen. Die Landnahme ist ein komplizierter, jahrhundertelanger Prozeß. Wenigstens für einen Teil der Nordstämme hält Vf. die Hypothese von G. E. Mendenhall für begründet, die Landnahme sei auch eine soziale Bewegung in dem Sinn, daß sich unzufriedene, ausgebeutete Bevölkerungsschichten aus den kanaanäischen Stadtstaaten den über den Jordan gekommenen Gruppen angeschlossen hätten. Im IV. Abschnitt „Das vorstaatliche Israel“ (40–50) hält Vf. trotz der Einwände von G. Fohrer u. a. an der Amphiktyonie-Hypothese von M. Noth fest. Er rechnet aber mit einer älteren El-Amphiktyonie mit dem Kultzentrum in Sichem und einer späteren Jahwe-Amphiktyonie, zu der sich die Stämme mit den alten Vätergott-El-Traditionen, die mit der Exodustradition und die mit der Sinaitradition um die Lade zusammenschlossen.

In den Abschnitten V bis VII werden „Die Staatenbildung Sauls“ (51–61), „David und seine Zeit“ (62–79) und „Das Zeitalter Salomos“ (81–87) dargestellt. Hier sind kaum

besonders umstrittene Hypothesen zu registrieren und zu beurteilen. In den Abschnitten VIII „Die Reichsteilung und die Geschichte der Staaten Israel und Juda bis zum Untergang des Nordreiches“ (88–104) und IX „Juda von 722–586“ (105–114) ist bemerkenswert die berechtigte Kritik an der Annahme, das Königtum im Nordreich sei im Unterschied zu dem im Südreich charismatischer Natur, die außerordentlich vorsichtige Beurteilung der biblischen und außerbiblischen Texte, die die Ereignisse des Jahres 701 um Jerusalem betreffen – Sanherib habe die vertraglich Hiskia aufgezwungene Abtretung der judäischen Gebiete nicht durchsetzen können und gegen Hiskia tatsächlich nur einen bescheidenen Erfolg gehabt –, und die Datierung des Falls Jerusalems auf das Jahr 586. Zu den übrigen Abschnitten, X „Die Jahrzehnte babylonischer Vorherrschaft“ (115 bis 123), XI „Das persische Zeitalter“ (124 bis 140), XII „Das Zeitalter des Hellenismus“ (141–164) und XIII „Die römische Zeit“ (165 bis 180) ist wieder die Behutsamkeit zu erwähnen, mit der Vf. die Quellen verwertet und gängigen Hypothesen distanziert gegenübersteht. Esras Mission begann wahrscheinlich kurz vor Nehemia; Nehemia wirkt in Jerusalem zwischen 445 und 433. Das Samaritanische Schisma setzt Vf. in die Zeit Alexanders des Großen an. Eine Palästina-karte (180), eine Zeittafel (181–186), ein Stellen- (187–190) und ein Namenregister (191–198), das sowohl die biblischen Namen als auch die zitierten Forscher enthält, schließen das Werk ab. Im Text selbst finden sich keine Anmerkungen. Die Literatur, allerdings nur in sehr beschränkter Auswahl, ist am Ende eines jeden Abschnittes angegeben.

Hier liegt ein sehr brauchbares Studienbuch vor, das etwa in der Mitte zwischen den Taschenbüchern von E. L. Ehrlich und M. A. Beek und den Handbüchern von M. Noth und J. Bright liegt. Es wird im akademischen Unterricht gute Dienste leisten und könnte vor allem dort, wo kein eigenes Kolleg „Geschichte Israels“ im Studienplan vorgesehen ist, als Pflichtlektüre angegeben werden. Etwas dürftig ist die Palästina-karte ausgefallen. Dem aufmerksamen Leser wird auffallen, daß die im Text angegebenen Daten nicht immer mit denen der Zeittafel übereinstimmen; bei Assurbanipal klaffen diese Angaben immerhin zwischen 668–626 (108) und 669–631 (525) auseinander. Darauf wäre bei einer Neuauflage zu achten. Vielleicht könnten auch die Literaturangaben etwas erweitert werden, zumal fast jeder Abschnitt mit einer Seite endet, die nur teilweise bedruckt ist.

München

Josef Scharbert

BIBELWISSENSCHAFT NT

VÖGTLE ANTON, *Das Neue Testament und die Zukunft des Kosmos*. (Kommentare und

Beiträge zum Alten und Neuen Testament). (259.) Patmos, Düsseldorf 1970. Ln. DM 36.–. Die Arbeit fragt nach der Relevanz des im NT bezeugten Christus-Geschehens für die Zukunft des Kosmos. Ist nach dem NT mit einem regelrechten Weltuntergang und einer eventuell unmittelbar darauffolgenden oder einer evolutiven Neuschöpfung im kosmisch (-materiellen) Sinn zu rechnen? Sicherlich lassen diverse ntl Texte, die ja jederzeit Anlaß zu Weltuntergangsspekulationen geboten haben, solches auf den ersten Blick annehmen.

Vf. behandelt in einem ersten, aus Vortragstätigkeiten für ein breiteres Publikum entstandenen, Teil die methodischen Aspekte einer kosmischen Eschatologie und bietet einen Überblick über die einschlägigen ntl Aussagen. Die weiteren Abschnitte sind durch die umfassende Anwendung des fachexegetischen Instrumentariums bestimmt. Nach Absteckung der atl und apokalyptischen Sprech- und Verstehenshintergründe untersucht Vf. die ntl Einzeltexte, die er in drei Gruppen gliedert: In Katastrophentexte in Verbindung mit Gerichtsgedanken, in „Untergangs“-Aussagen ohne Gerichtskontext und in Texte, welche „Weltuntergang“ und die Rede vom „neuen Himmel und der neuen Erde“ mitsammen verbinden. Trotz des Umstandes, daß jeder dieser Themenkreise Anlaß zu einer großangelegten Monographie sein könnte, wird mit exegetischer Genauigkeit und kritischer Umsicht gearbeitet. Das Schlußkapitel behandelt schwierige Aussagen, wie etwa Röm 8, 19–22, und Kol 1, 15–20, und zeigt die verschiedenartigen Ausgangspunkte der kosmischen Eschatologie auf.

Als Resultat der Arbeit an Text, Kontext, Tradition und Redaktion ergibt sich, daß für keinen der einschlägigen ntl Texte die Intention einer lehrhaften Voraussage über das zukünftige Schicksal des Universums nachweisbar ist, daß vielmehr im Zentrum der ntl Heilsbotschaft das auf die Zukunft hin ausgerichtete Heilshandeln Gottes am Menschen und damit die endzeitliche Heilsgemeinde steht. Dieser Grundaussage dienen die zeitbedingten kosmologischen Sprechformen.

Das Ergebnis erscheint auf Grund der durchwegs umsichtigen Abwägung der exegetischen Ansichten zu den Einzeltexten und der um Objektivität bemühten Arbeit am Text nicht als angesteuertes Ziel, sondern als konsequentes Resultat. Mag man auch manches Einzelargument kritisch in Frage stellen, so ist das Buch als solches ein wertvoller Beitrag zur Erforschung der Rede- und Verstehensweise der ntl Autoren in bezug auf ein beachtenswertes und immer aktuelles Thema.

ERNST JOSEF (Hg.), *Schriftauslegung*. Beiträge zur Hermeneutik des Neuen Testaments und im Neuen Testament. (413.) Schöningh, Paderborn 1972. Ln. DM 32.–.